



Winnungsbücher des Amtes Rikebüttel

Fotokopie einer Seite aus den Winnungsbüchern. Der im Text Genannte ist höchstwahrscheinlich ein Vor-
fahre des Musikers Johannes Brahms

schreiber handelt, wird besonders dadurch erhöht, daß häufig Namen und Daten in den Foliobänden fehlten, in den Quartbänden dagegen aufzufinden waren. In den Jahren 1763—1846 laufen neben den Foliobänden — ab Band „K“ also — sechs Quartbände nebeneinander, wobei Band „L“ und „M“ in einem Band zusammengefaßt wurde.

Der Hamburgischen Verwaltung blieben als Belege für ihre Landverleihungen die Winnungsbücher. Dem Winnungsnehmer wurde von dem Amtmann ein Winnungsbrief ausgehändigt, der den gleichen Text des Winnungsbuches aufwies.

Hier folgt das Beispiel eines Winnungseintragungsschemas, das allen anderen in der Form gleichzusetzen ist

- Band „F“ Folio 1 a
- I. Hinrich Köster
Anno 1706, den 23. Decembris hat
von dem Amtmann H. Ludwig Becceler vorgedachter Hinr. Köster
 - II. vor (für) sich und seine jetzige Ehefrau
Saelke
die Zeit ihrer beider Leben vor (für) ihnen
selbst zu besitzen und zu gebrauchen
 - III. eine Hoffstädte von 4 Ruthen
hinter dem alten Teich (Deich) an der Kuks-
haven
 - IV. so Hinrich Lübbes, Anno 1684 d. 25 Octo-
bris gewonnen
und numehro dessen Witwe Benjamin
Lübbes
vorgedachten Hinrich Köster gutwillig cediret
 - V. hinwiederumb einbekommen vor und umb
7 lüb. Mark

Dieses Schema gliedert sich in fünf Teile, wobei der Hauptteil III, der Angaben macht über die Art und die Lage des verlehnten Grundstückes, eine Zentralstellung in der Textabfassung einnimmt. Leider werden die Ländereien in ihrer Größe und in ihrer Lage nur unzulänglich durch die Schreiber angegeben. Bei einer Grundstücksüberschreibung an einen neuen Besitzer benutzt der Amtsschreiber immer wieder die Vorlage des vorangegangenen Winnungseintrages. Daraus wird deutlich, daß die mit der Verwaltung der Ländereien betrauten Beamten keine persönlichen Bindungen an das Herrngut mehr hatten, sondern die Besitzwechsel nur noch verwaltungstechnisch regelten.

Der Hauptteil wird umrahmt von dem Teil I, der den neuen Besitzer des Grundstückes nennt und den zeitlichen Erwerb durch das Datum festlegt. Körperschaften wie z. B. kirchliche Bruderschaften und Feuerlöcher dürfen nicht winnen. Sie müssen eine natürliche Person, z. B. einen der Juraten, aus ihrem Kreis für eine Winnung einsetzen, damit der Winnungsnehmer dem Amtmann gegenüber persönlich haften kann.

Der Teil II gibt im allgemeinen den Namen der Ehefrau an, die nach dem Tode ihres Mannes die Rechtsansprüche an das Grundstück wahrte. Ein Sohn oder eine Tochter hingegen müssen den Besitz neu gewinnen.

Der Teil IV gibt den Vorgänger des Grundstückes an und ebenfalls das Datum für die Winnung seines Erwerbs. Oft wechseln die Grundstücke sehr rasch ihren Besitzer. Es muß deshalb vermutet werden, daß einzelne Winnungsnehmer Geld durch einen häufigen Besitzwechsel verdienen. Das Grundstück kann „gutwillig überlassen“ werden oder auch „erblich anheimfallen“ an die nächsten Verwandten. Häufig geht ein Grundstück auch in „concursum creditorum“. Das Lösungsrecht bietet dann einem Interessenten die Möglichkeit, durch eine bestimmte Kaufsumme das Grundstück zu erwerben.

Der Teil V zeigt den Wert des Grundstückes in der damaligen Währung der lübischen Mark an. Aus den eingezogenen Winnungsgebühren ersieht man, daß der Grundstückswert eines halben Jahrtausends nahezu unverändert blieb! Von dieser Geldgebühr, die als Winnung bezeichnet wurde, haben die bereits erwähnten Winnungsbücher ihren Namen. Einige Grundstücke haben in diesem Teil noch Zusätze, die sich mit den mittelalterlichen Zehntabgaben befassen. Sie werden zu bestimmten Lieferungsterminen eingefordert — entweder in Geld oder in Naturalien.

Am Ende einer jeden Winnungseintragung steht in der Regel angegeben, wo die nächste Übertragung des Grundstückes zu finden ist.

Es erscheinen in einer einzigen Eintragung also drei verschiedene Namen von Besitzern eines Grundstückes. 1. der Name desjenigen, der das Grundstück gegenwärtig winnt, 2. der Vorgänger, der es abgibt, und 3. der Nachfolger des jetzigen Winnungsnehmers.

Aus der Interpretation dieses Eintragungsschemas der Winnungsbücher sieht man, welche Möglichkeiten sich dem Forscher bei der Aufarbeitung

dieser Quellen anbieten. Der Familienforscher wird durch die Namensangaben und Zusätze über Verwandtschaftsbeziehungen beglückt. Die Angaben über die Ehefrau sind von größter Wichtigkeit, zumal wenn ihr Mädchenname genannt ist, denn gewöhnlich ist nur ihr Vorname zu finden. Am stärksten erwecken diese Eintragungen das Interesse des Siedlungsgeographen.

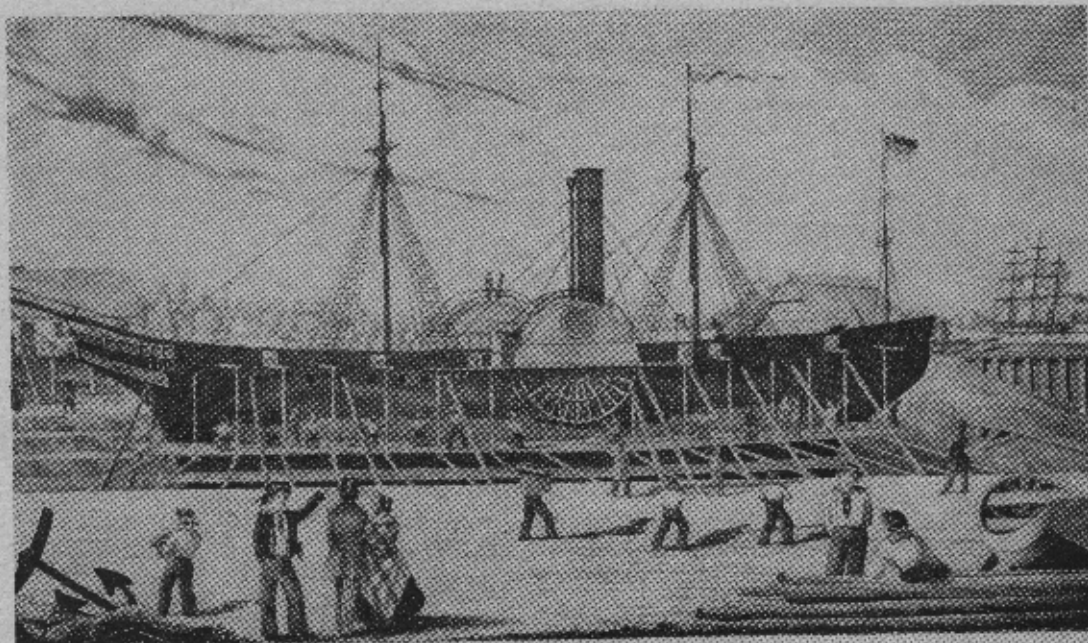
Jeder Winnungseintrag wird heute von den Bearbeitern auf einem Grundstücksblatt verkatet. Über jedes Grundstück wird dann eine Akte angelegt, die die verschiedenen Besitzer eines jeden

Grundstückes lückenlos von 1577 bis in die Gegenwart enthält. Erst dann ist es möglich zu sagen, wo und in welcher Straße und unter welcher heutigen Hausnummer eine bestimmte „Hoffstede“ von 1577 lag.

Das Herrngut des Amtes Ritzebüttel, das unter der Verwaltung des Amtmannes stand, wäre, wenn diese Arbeit ihren Abschluß gefunden hat, erfüllt. Das Eigentum der Bauern müßte in einer ähnlichen Arbeit zusammengetragen werden, und beim Gemeingut einer bäuerlichen Dorfgemeinschaft erübrigt es sich.

Britta Gaude

Schiffahrtsmuseum Brake im Bild



Das deutsche Kriegsdampfschiff **Erzherzog Johann** im Dry Dock bei Brake.

Das Schiffahrtsmuseum der Oldenburgischen Weserhäfen in Brake hat schon manchen Besucher begeistert. Man findet hier eine fast überwältigende Fülle von Schiffsbildern, Modellen, Zeichnungen und Rissen, nautischen Geräten, Flaggen, Seekarten und ist erstaunt zu hören, daß ein Mann diese stattliche Spezialsammlung in wenigen Jahren zusammengebracht hat: der Braker Zahnarzt Dr. Friedrich Carstens. In den letzten Wochen hat Dr. Carstens nun einen Bildband herausgegeben, der in einer Auswahl die schönsten Ausstellungsstücke des Schiffahrtsmuseums ganzseitig auf Kunstdruck wiedergibt. Beigegeben ist ein knapper beschreibender Text in deutscher und englischer Sprache.

Die Reihe der 25 Bildtafeln eröffnet die farbige Reproduktion eines Ölgemäldes von Friedrich Müller von 1854, das eine oldenburgische Fregatte im Englischen Kanal zeigt. Es folgt das Modell einer Ketsch (Kaperschiff) aus dem 18. Jahrhundert. Ein Ausschnitt aus dem berühmten und daher höchst seltenen Seetlas „Spiegel der Seefahrt von 1589“, auf dessen glücklichen Erwerb das Museum stolz sein kann, gibt die ostfriesische Küste wieder. Mit einem Modell der Kriegsbrigg „Die Hoffnung von 1820“ tritt erstmals ein frühes Werk vom Helgenplatz des Joh. Diedr. Behrens in Harrien bei Brake in Erscheinung. Zwei Kupferstiche des Niederländers J. van Luykens aus dem Jahre 1695 veranschaulichen die Arbeit des Schiffszimmermanns und des Segelmachers. Von Elsfleth wird ein alter Plan aus dem 18. Jahrhundert wiedergegeben. Die Stadt hatte damals noch direkte Stromlage. — Eine leichte Rührseligkeit kennzeichnet die Darstellung auf dem großen grafischen Blatt mit der Verabschiedung des Schwarzen Corps unter dem Herzog von Braunschweig auf der Flucht vor Napoleon im Jahre 1809.

Auf der Ansicht von Brake von 1850 hat der Zeichenstift des Malers C. J. Fedeler auch den alten optischen Telegrafen festgehalten, dessen Gebäude seit 1960 das Braker Museum beherbergt. Von Admiral Brommy ist die bekannte Lithographie von Leuchtweis wiedergegeben. Der Begleittext „vereinnahmt“ Brommy und seine Flotte ausschließlich für Brake. Diesen Ruhm muß Brake nun doch mit Bremerhaven (vgl. die Arbeiten von Bessel, Siebs und neuerdings H. E. Hansen. Der letztere wird zu diesem Thema im Frühjahr in der Reihe der Museumsvorträge sprechen) brüderlich teilen. Denn hier waren die größten Schiffe stationiert, hier befand sich das Admiralgelände. In der Geeste lag auch zeitweilig die Fregatte mit den Seejüngern, deren vaterländische Begeisterung so recht aus dem farbig wiedergegebenen Bildnis des Karl Groß spricht.

Eine ganze Reihe im Folgenden reproduzierter hervorragender Porträts von Segelschiffen zumeist unter der Oldenburgischen Seeflagge, die auch den Einband des geschmackvoll gestalteten Bildbandes schmückt, erweckt den Wunsch nach einer umfassenden geschichtlichen Darstellung der Marine-malerei an der Wesermündung.

Die Bildserie wird durch das Monumentalgemälde des Oldenburger Prof. Bernhard Winter von der Besichtigung der neuen Braker Pieranlage durch den Großherzog Peter im Jahre 1898 abgeschlossen. Auch dieses Bild, das früher die Eingangshalle des Braker Bahnhofes zierte, hat im Museum einen würdigen Platz erhalten.

Dr. Friedrich Carstens hat den Schiffbauern, den Reedern, Kapitänen, Steuerleuten und Matrosen seiner oldenburgischen Heimat mit der Einrichtung des Braker Schiffahrtsmuseums zweifellos ein imponierendes Denkmal gesetzt.

Der vorliegende Bildband, dessen Erwerb vom Braker Museum wir allen Schiffahrtsfreunden empfehlen, kann diesen Ruhm nur vermehren.

Gert Schlechtriem

Geburstage und Ehrungen

Julius Stünkel, Oberpostinspektor a. D., vollendete am 11. Oktober sein 75. Lebensjahr. Er gehört seit 1954 zu der kleinen Schar tätiger Morgensterne, die trotz der Beschwerden des Alters mit idealistischem Schwung, ohne davon Aufhebens zu machen, in der Morgensternbibliothek mühevollen Kleinarbeit leistet, die erst die Voraussetzung für das Wachsen und Gedeihen des Heimatbundes schafft. Als engster Mitarbeiter stand er Dr. Hans Gummel von 1954 bis 1959 im alten Morgensternmuseum ehrenamtlich zur Seite und kommt bis heute fast jeden Vormittag in die Kaistraße 6, um für den Heimatbund und das Museum zu wirken.

gs

Dr. Curt Allmers, Studienrat in Bremen-Vegesack, wurde an seinem 60. Geburtstag, dem 3. September, zum Korrespondierenden Mitglied ernannt. Sein Werk „Geschichte der Bremischen Herrschaft Bederkesa“ bildete den Auftakt zu einer ganzen Reihe von Forschungsarbeiten zur Geschichte Bremens und des Wesermündungsgebietes. Unsere Mitglieder erinnern sich an seinen ausgezeichneten Vortrag auf der vorjährigen Morgensterntagung in Hagen. Dr. Allmers fühlt sich dem Morgensterngebiet, das auch die Heimat seiner Vorfahren in Sandstedt und Driftsethe umschließt, eng verbunden.

Schätze des Morgensternmuseums



Für den Zeitraum von 350 — 550 nach Christo sind die Urnen und Beigaben des allsächsischen Friedhofs von Westerwanna in der Abfolge der niedersächsischen Urgeschichte als „Stufe von Westerwanna“ namengebend geworden. Mit den zu Beginn unseres Jahrhunderts bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs erfolgten Ausgrabungen auf dem riesigen Gräberfeld rund um den Gravenberg sind besonders die Namen Friedrich und Alfred Plettke für immer verbunden.

Die Voraussetzung für die wissenschaftliche Veröffentlichung der im alten Morgensternmuseum befindlichen Westerwannafunde schien nach den Zerstörungen des letzten Krieges nicht mehr gegeben. Dr. Hans Gummel unternahm die umfassende Materialkenntnis erfordernde Aufgabe, die von Rektor J. J. Cordes und seinen Helfern glücklich sichergestellten Reste (mehrere Hundert Urnen, zum Teil zerbrochen, eine Fülle der verschiedensten

Beigaben) zu identifizieren, zerbrochene Gefäße zusammenzusetzen und die zeichnerische Aufnahme des vielfältigen Fundgutes zu veranlassen. Er schuf durch seine entsagungsvolle und in ihren Mühn von keinem Außenstehenden zu ersessende Arbeit die Voraussetzung für die Veröffentlichung des Fundkomplexes im 9. Beiheft zum Atlas der Urgeschichte, Hamburg 1960.

Die Arbeit ist damit noch nicht abgeschlossen. Sämtliche Funde bedürften der sorgsamsten Behandlung durch den Präparator. Es sind aber auch noch Entdeckungen zu machen: Auf der Schulterzone des in der Zeichnung wiedergegebenen Gefäßes (lediglich zusammengeklebt, nur in der Zeichnung ergänzt) am rechten Rand ist dem Präparator die Darstellung einer menschlichen Gestalt mit ausgebreiteten Armen und ausgestreckten Fingern aufgefallen.

Stammesage — kritisch beleuchtet

Nachdem am 19. August Oberarchivar Dr. Erich von Lehe, Hamburg, in Dorum vor zahlreichen Zuhörern über die Grenzstreitigkeiten zwischen dem Lande Wursten und der benachbarten Geest im ausgehenden Mittelalter referierte und durch seine Ausführungen eine mehr als einstündige Aussprache herbeigeführt hatte, lud der Heimatbund am 9. September nach Osten und zum 23. September nach dem Dobrock ein. Die erste Veranstaltung bewerkstelligte zugleich ein Treffen der Morgensterner von der Weserkante mit denen von der Elbe, die zweite ein Zusammensein mit dem befreundeten Hader Geschichts- und Heimatverein.

Zu beiden Fahrten waren so zahlreiche Anmeldungen eingegangen, daß leider mehrere Absagen gegeben werden mußten. Wer sich aber rechtzeitig gemeldet hatte, kam auf seine Kosten. Die Stimmung bei beiden Veranstaltungen war hervorragend gut. Dazu ab es viel Bemerkenswertes zu sehen und zu hören.

Der 9. September führte die Teilnehmer zunächst nach Bremervörde. Hier geleitete Kreishelmspfleger August Bachmann die Fahrtteilnehmer durch das herrlich an der Oste gelegene erst in jüngster Zeit eröffnete, von ihm geschaffene mustergültige Kreismuseum. In Osten gab es dann Vorträge der

Herren Dr. Lenz und Richard Rüsch über „Osten einst und jetzt“ mit besonders eindrucksvollen Lichtbildern von der Sturmflutkatastrophe am 16. und 17. Februar d. J., die ja den Ostedeichen und der Ostemarsch besonders übel mitgespielt hatte. Im übrigen wurde der bevorstehende Bau einer den Anforderungen des modernen Verkehrs gewachsenen Brücke über die Oste und des Fortfalls der eigenartigen Schwebefähre, einer Haupteinnahmequelle der Gemeinde, eifrig besprochen.

Ein reiches Programm konnte auch am 23. September abgewickelt werden. Fräulein Elisabeth von Seht, Kehdingbruch, hatte zur Besichtigung eines Hader Bauernhofes eingeladen. Ihr ging eine Führung durch die der Barockzeit entstammende Kirche von Kehdingbruch voraus. Das Mittagessen vereinigte die Teilnehmer nach einem Gang durch das malerische Neubaus a. d. Oste in den Festhallen.

Im Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltungen im Waldschloßchen auf der Wingst stand ein Vortrag des Stader Staatsarchivdirektors Dr. Drögereit über die Stammesage der Sachsen. Bekanntlich sollen nach ihr die ersten Sachsen zu Schiff nach Land Hadeln gekommen sein und hier die Ureinwohner — wie es heißt, die Thüringer — mit List

und Waffengewalt überwältigt haben. Dr. Drögereit, einer der hervorragendsten Sachsenforscher, wies nach, daß dieser Sage jede historische Grundlage fehlt. Er konnte sogar die Herkunft der einzelnen Bestandteile der Sage aufzeigen. So sind nach Drögereit auch bei ähnlichen Sagen anderer Volksstämme die ersten Siedler stets zu Schiff angekommen. Daß die Sachsen gerade im Land Hadeln gelandet sein sollen, führt D. ansprechend darauf zurück, daß Hadeln in den Berichten der Chronisten über die Sachsenfeldzüge Karls des Großen als der äußerste Punkt am Meer bezeichnet wird. Zweifellos ist, wie der Referent betonte, dem Verfasser der Stammesage diese Nachricht bekannt gewesen.

Zurückgewiesen wurde endlich von dem Vortragenden die verbreitete Annahme, daß der Name Sachsen auf ihr Schlachtschwert, den sog. Sax, zurückgeht. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Siebs, konnte diese These auch von der sprachlichen Seite aus untermauern. Im übrigen gab er in seinem Schlußwort der Hoffnung Ausdruck, daß an den traditionellen Treffen der beiden Heimatvereine auch in Zukunft festgehalten werde. — e —

Lütt Männken un ool Meerwief

In den'n Langbarg bi dat Dorp Langen wohn dat ool Meerwief. Dat weer een gräsig Froonsmensch un eet Minschenflesch. Dor geiht se na'n Kikelbarg un will lütt Männken hollen. De sitt eben vor sienem Barg. Dor frogt se em: „Is lütt Männken woll to Hus?“ Lütt Männken mark all watt un segg: „Nee, is nich in'n.“ „Och, ick will em sachs finnen.“ Dor soch se em in'n Barg. Lütt Männken hett sick ober versteeken. Dor finnt se em unner'n Backeltrog. Se stückt em in'n Sack, binnt den'n Sack to un geiht dormit na'n Langbarg.

Unnerwegens is dor een Mann un sloot den'n Groben. Se set't den'n Sack dal un segg: „Wullt du woll op mienen Sack passen; ick mööt na Debst un mi de Tehnen sliepen laten?“ De Mann verspricht dat. As se weg is, röppt lütt Männken: „Lat mi rut, lat mi rut; ick mutt mien Kalver un Swien foern!“ Do leet de Mann lütt Männken rut, packt nadde Soden in den'n Sack un binnt em wedder to Lütt Männken awer wipelt wedder na'n Kikelbarg to.

As dat ool Meerwief ut Debst torück kummt, nimmt se den'n Sack op'n Puckel un geiht dormit na'n Langbarg. Von de nadden Soden löppt chi ober dat Water övern Puckel, un se schellt lästerlich op lütt Männken. In'n Sack ober röög sick nix. As se nu in'n Hus den'n Sack opbinnt, is lütt Männken dor nicht in. Dor geiht se na'n Kikelbarg un hoolt em wedder, set't den'n Sack ünnerwegs ober nich aff.

In'n Langbarg sparrt se lütt Männken in een Kamer un foert em mit Melk un Stuten, dat he fett warn schull.

Lütt Männken mutt nu jümmer den'n Finger dö: dat Lock in de Dör steeken. Dat gräsig Wief will sehn, ob he all fett is. Lütt Männken stickt ober jümmer een Stock dö: de Dör. Toletzt harr he den'n Stock ober verlorn un mutt jo nu den'n Finger dö: steeken. „Süh“, segg de ool Hex, „du büs all ganz schön fett, dennso wüllt wi di man tokommen Sünndag slachen.“

Anern Sünndag, as se na Kark ist, segg de ollste Dochter: „Kumm her, lütt Männken, ick will di slachen; legg dien Kopp man op'n Block!“ „Wies mi dat irst“, segg ober lütt Männken. Do legg se chm Kopp op den'n Block, un lütt Männken haut em aff. Denn legg he ehr in't Bett un set't den'n Kopp wedder op.

Dor kummt de tweete Dochter un segg: „Kumm her, lütt Männken, ick will di slachen; legg dien Kopp op dissen Block.“ Lütt Männken segg ober: „Wies mi dat irst.“ „Do legg se den'n Kopp op'n Block un lütt Männken haut em aff. He legg ehr in't Bett und sett den'n Kopp wedder op. Dor kummt de dritte Dochter, und mit de mookt lütt Männken dat ook so.

As he dat dohn hett, klatter he op'n Balken un treck de Leller achter sik no. Nu kunn dor jo keener ropp.

As dat ool gräsig Meerwief von de Kark no Hus köm, dor is dor keen Rook un keen Föör in'n Hus. „De verdammten Deerns!“ Nu soch se jem un finn't alle dree in't Bett. Dor hool se de grode Hark un rookt dormit öber de Köpp. Dor fölln de Köpp alle dree aff. Dor verjagt se sick un löppt ut de Kamer. Lütt Männken röppt von'n Balken: „Hier bün ick! Hier bün ick!“ „Verdorri, du Slingel, wo kumm ick dorop?“

Dor nehm he dat Achterreep un segg: „Dor steek dien Kopp man in.“

Dor trietst he se hoch un binnt dat Reep an'n Balken faß.

Denn klattert he de Leller dal un wipelt wedder in'n Kikelbarg.

Heinrich Mahler

Anmerkung der Redaktion: Die vorstehende, bislang unveröffentlichte Sage aus Langen ist auf Grund einer Niederschrift von Frau Scharoun, geborene Hoffmeyer, Berlin, nach dem Diktat von Dr. Jan Böhls wiedergegeben, der sie von seinem Vater gehört hat und seinerzeit auch H. Mahler davon erzählte.

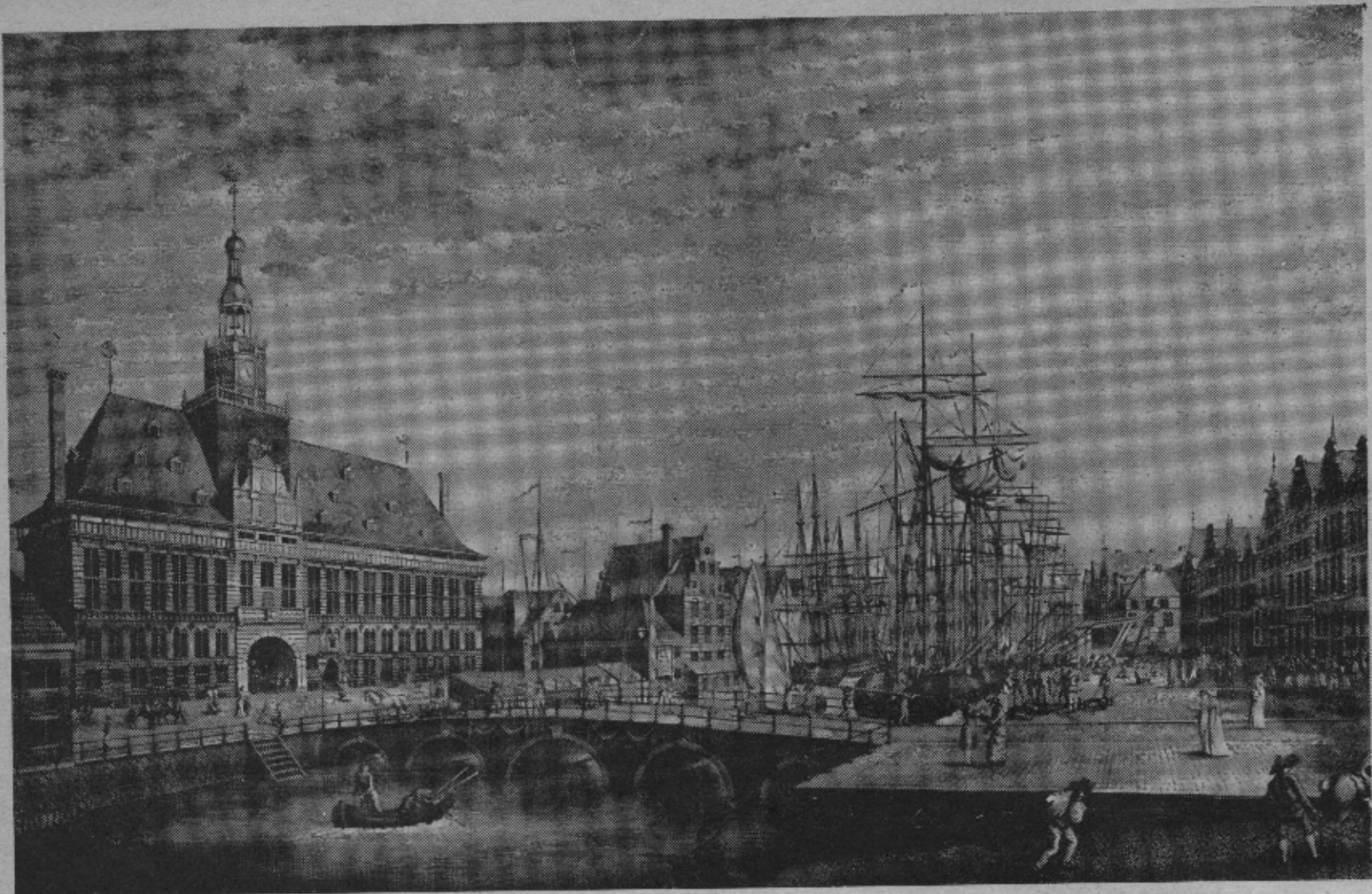


Bild oben: So sah der ostfriesische Kupferstecher G. A. Lehmann die malerische Schönheit des Emders Ratsdelftes in der napoleonischen Zeit. Was davon bis in unser stürmisches Jahrhundert bewahrt blieb, fiel im September 1944 den Bomben zum Opfer. Dabei sank das Rathaus, einer der schönsten Profanbauten des Westens aus Emdens glanzvollster Zeit, den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts, in Schutt und Asche. Ein neues Emders Rathaus ist vor einigen Wochen eröffnet worden, dessen äußere Umrisse an das alte erinnern (links)



Schiffahrtsgeschichte der oldenburgischen Weserhäfen

Das Morgensternmuseum eröffnet das Winterprogramm mit einem Lichtbildervortrag von Dr. F. Carstens, Brake, über die Schiffahrtsgeschichte der Oldenburger Weserhäfen am Donnerstag, dem 1. November, um 20 Uhr.

Dr. Carstens, ein Sohn des Landes Wüthden, ist der Gründer des im Frühjahr 1960 eröffneten oldenburgischen Schiffahrtsmuseums in Brake.

Ostfriesland-Ekursion am 28. Oktober

Emden ist das Ziel der letzten Studienfahrt dieses Sommers nach Ostfriesland. Über 50 000 Besucher hat das von dem Bremer Architekten Wessel vorbildlich wiedererrichtete Emders Rathaus bereits in den ersten Tagen nach seiner feierlichen Einweihung am 6. September d. J. angezogen. Es vereint in seinen stilvollen Räumen u. a. das Ostfriesische Landesmuseum der schon 1820 gegründeten Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer (Gemälde, Schiffsmodelle, mittelalterliche Kunst, Vorgeschichtsfunde, größte und

umfassende Sammlung ostfriesischer Münzen), den städtischen Silberschatz, Emdens weltberühmte Rüstkammer (hervorgegangen aus dem städtischen Waffenarsenal) und das Ratsarchiv dieser bedeutsamen Seehafenstadt, die in ihrer Blütezeit eine größere Flotte als ganz England besaß und die Rolle eines Staates im Staate spielen konnte.

Museumsdirektor und Stadtarchivrat W. Schöningh, Emden, führt uns durch die vielfältigen Sammlungen.

Die ruhmreiche Emders Geschichte wird ein Vortrag im Anschluß an die Führung vermitteln. Nach der Mittagspause ist eine Fahrt nach Norden zum Schloß und Park des Fürsten von Inn- und zu

richt 6.51, Pauluskirche 6.53, Leher Tor 6.55, Bgm.-Smidt-Kirche 6.57, IHK 7.00, Hauptbahnhof 7.02, Grashoffstraße 7.04, Wulsdorfer Post 7.08, Deichhämme 7.09, Dedesdorf 7.28 Uhr. Rückkehr gegen 21.30 Uhr.

Schriever-Ehrung

Vor 50 Jahren starb der Lehrer Heinrich Schriever, der sich als Heimatforscher besonders durch sein Werk „Hagen und Stotel, Geschichte der beiden Häuser und Ämter“ Verdienste erworben hat. Auf Anregung des Leiters der Morgensterngruppe Hagen, Hauptlehrers Selle, Kassebruch, sollen die Verdienste Schrievers durch Ansprache und Kranzniederlegung am 4. November um 14.15 Uhr auf dem Friedhof in Kassebruch gewürdigt werden. Der Sonderbus zur Allmerstagung führt daher zunächst nach Kasselbruch.

Gerd Lüpke liest im Bauernhaus

Auf Einladung des Bauernhausvereins trägt der Schriftsteller Gerd Lüpke, Varel, am Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, im Geesthaus Heiteres und Ernstes seines Mecklenburger Landsmannes John Brinckmann vor. Den Teilnehmern des letzten Kohl-und-Pinkel-Essens im vergangenen Februar ist Gerd Lüpke als „Landstreicher auf Zeit“ in fröhlicher Erinnerung. Eintrittskarten nur an der Abendkasse zum Preis von 1,00 und 2,00 DM.

Dr. h. c. Brockmann †

Bei Redaktionsschluß erreichte uns die Nachricht, daß Dr. h. c. Brockmann, Bremerhaven, verstorben ist. Rektor J. J. Cordes wird die Verdienste des bekannten Naturforschers, der lange Jahre Mitglied des Heimatbundes war, in unserer nächsten Ausgabe würdigen.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutschen Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von vierteljährlich 0,60 DM einschließlich Postkosten. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzén & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postscheckkonto: Hamburg 136 96 Schriftleitung: Gerd Schlechtriem, Bremerhaven-G., Georgstraße 90, Gestaltung: Hein Carstens

In 'n Oktobermaand

In 'n bunten Fleier steiht de Welt.
De Buur geiht achtern Ploog dörch 't Feld.
De Acker dampft, de Luft is klaar,
deep hangt de Boom vun Appeln swaar.
Un sünd de Beeren riep an Doorn,
denn stött Hubertus in sien Hoorn,
to Peer, to Peer dörch Busch un Holt,
de Harvst, de hangt de Welt vull Gold
un leggt den heelen Overfloot
den laten Wannersmann vör 'n Foot.

Gudrun Münster

Knyphausen, in Lütetsburg, durch fruchtbares Marschgebiet in den alten Herrlichkeitssitz Dornum mit seinen Burgen und Kirchen und in die Nähe Aurichs, das bereits auf der Hinfahrt über Rodenkirchen—Varel—Wiesmoor berührt wird, vorgesehen. Wenn die Zeit reicht, soll das Mausoleum der Grafen und Fürsten Ostfrieslands auf dem Auricher Friedhof besucht werden. Führung und Erläuterungen in Ostfriesland: Gert Schlechtriem; Fahrtenleitung Ferd. Riedel, Anmeldungen bis zum 23. Oktober Weidestraße 2, Tel. 27 90 83, Fahrpreis 19,50 DM.

Abfahrt: Stadtgrenze 6.43 Uhr, Parkbahnhof 6.46, Jägerhof 6.48, Straßenbahnhof 6.49, Amtsge-